

KOMPASS

05/2020

PFADIZEITSCHRIFT FÜR LEITER*INNEN UND PRÄSES

KRONE

Was macht einen König zum König?

Bipi im Gespräch – ein fiktives Interview

Chaisere – ein Kartenspiel mit Geschichte



Verband
Katholischer Pfadi

www.kompass.vkp.ch

INHALT

Krönung	03
Corona und andere Wortspielereien	04
Royale Pfadfinder	05
Kronen, Zeugen der Vergangenheit	06
Kaiserschmarrn	08
BiPi im Gespräch	10
Chaisere – ein Kartenspiel mit Geschichte	12
Was ist eine konstitutionelle Monarchie?	13
VKP aktuell	15
Spieltipp Kingdom Builder	16
Impressum	16

EDITORIAL

Liebe*r KOMPASS-Leser*in

Wem würdet ihr die Krone aufsetzen?

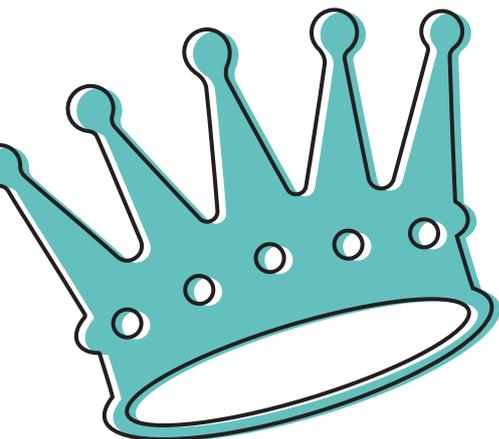
In der aktuellen KOMPASS-Ausgabe geht es um das Thema Krone. Wenn es darum ginge, jemandem die Krone aufzusetzen, würde ich, ohne zu zögern, die Krone vervielfältigen und jedem*jeder, der*die freiwillige, ehrenamtliche Arbeit leistet, ein Exemplar aushändigen. Unabhängig davon, ob er*sie für die Pfadi oder einen Sportverein arbeitet, Rollstuhlspaziergänge für Senior*innen organisiert oder Jugendtreffs leitet. Auch all die Helfer*innen, die während des Lockdowns spontan und unbürokratisch eingesprungen sind und andere Menschen unterstützt haben, verdienen meiner Meinung nach eine Krone.

Auch der KOMPASS-Redaktion würde ich Kronen aufsetzen. Sie liefern regelmässig spannende Hintergrundinformationen zu unseren Themen – danke euch für euren Einsatz. Speziell möchte ich Norina Brun/Achaiah für ihre Beiträge zum guten Gelingen des KOMPASS danken. Über viele Jahre hinweg hat sie für den KOMPASS mitgeschrieben, sich nun aber entschieden, mehr Zeit in die junge Familie und ihre anderen Hobbys zu investieren. Der KOMPASS wünscht Achaiah an dieser Stelle alles Gute für die Zukunft.

In dieser Ausgabe erfährt ihr von Pelé, wozu eine Krone überhaupt nötig ist. Barny ist auf die Suche nach royalen Pfadis gegangen – und fündig geworden. Von Angora erfährt ihr, was eine konstitutionelle Monarchie ist und Flugs führt euch ein in die Kunst des «Chaisere». Ausserdem haben wir für euch im Praktipp das Rezept für einen Kaiserschmarrn abgedruckt – und nachgekocht. Eins kann ich schon verraten – es ist gar nicht so eine Hexerei – bis auf das Wenden, dafür benötigt man vielleicht etwas mehr Übung.

Ich wünsche auf jeden Fall viel Spass beim Lesen und beim Nachkochen.

Viele Grüsse
Martina Meyer / Flugs



KRÖNUNG

Was macht einen König zum König, eine Königin zur Königin?

von Michael Weber / Pelé

In klassischen Monarchien macht der Herrscherwechsel Rituale erforderlich, um den störanfälligen Moment des Übergangs zu überbrücken und Kontinuität herzustellen – oder mindestens vorzutäuschen. Dabei kommt es gar nicht so drauf an, wie der*die neue König*in auserkoren wird. Je unklarer die Nachfolge ist, desto wichtiger sind die Rituale, die den Wechsel begleiten. Es geht darum, die Legitimität zu zeigen, die neue Person in die Reihe der Vorgänger*innen zu stellen und das Ganze mit einer Aura des Unantastbaren und Heiligen zu versehen. Schlussendlich geht es um die Wahrung der Einheit des Herrschaftsgebietes.

Muster der Herrscher*innenweihe

Kennzeichnend für das Einsetzungsritual im europäischen Mittelalter war die Verbindung von Salbung und Krönung (das Aufsetzen der Krone), wobei die Salbung lange Zeit mehr im Zentrum stand. Denn so wurde die Person mit sakraler, quasi-priesterlicher Würde versehen, was die Untrennbarkeit von politischer und religiöser Ordnung verdeutlichte. Die historischen Varianten der Herrschereinsetzung sind zwar vielfältig, aber dennoch gibt es ein vergleichbares Set an «Ritualbausteinen». Man kann sich das in etwa so vorstellen: Die Person zieht feierlich in die Stadt ein, in einer hierarchisch geordneten Prozession geht's weiter zum Krönungsort, wo eine Krönungsmesse mit der Anrufung des Heiligen Geistes stattfindet. Dann folgt die formalisierte Befragung als «Prüfung» des*der Kandidat*in, die mit einem Eid endet. Nun wird die Person schrittweise rituell erhöht: Salbung, Krönung, Einkleidung, Verleihung der Insignien, Besteigung des Thrones oder Altars, Lobgesang, Huldigung durch herausgehobene Gruppen und Akklamation durch die versammelte Menge (das Volk). Es folgt das Krönungsmahl: Ein Festessen, bei dem hohe Amtsträger*innen des Hofes dem*der neuen König*in Dienste leisten. Die weiteren Festivitäten können mehrere Tage andauern.

Zeichen der Macht

Das Aufsetzen der Krone ist ein zentrales Element bei der Krönung – schliesslich ist es namensgebend für das gesamte Zeremoniell geworden. Neben der Krone gehören das Zepter und der Reichsapfel zu den Insignien, der Zeichen der königlichen und kaiserlichen Macht. Die Krone als prächtige Kopfbedeckung hat uralte Vorläufer. Schon in der Antike trugen Herrscher Diademe oder Kränze. Spätestens seit dem 18. Asterix-Band «Die Lorbeeren des Cäsars» gehört das zum Allgemeinwissen. Das Zepter ist ein langer Stab, der in der Hand gehalten wird. In manchen Darstellungen stützt sich der*die König*in auch darauf. Dann wirkt das Zepter wie eine Gehhilfe auf dem Weg der Macht. Der Reichsapfel ist eine goldene Kugel mit einem Kreuz. Die Kugel steht für die Erde, Symbol für die Weltherrschaft des Kaisers, das Kreuz ist Zeichen für das Bekenntnis des Kaisers zum christlichen Glauben. Insignien sind aber nicht auf Könige und Kaiser beschränkt. Schleier, Mitra, Amtsketten, Ringe (wie der NBA championship ring) oder Wappen und Siegel finden sich in fast allen Bereichen der Gesellschaft, wo es um Rang und Ordnung geht.

Praktipp

Für den roten Faden eignen sich König*innen sehr gut. Eigentlich genügt eine Krone, damit die Verkleidung funktioniert. Kommt ein Ordensband mit ein paar Orden dazu, umso besser. Für eine Nachtübung bietet es sich geradezu an, dass die geraubten Insignien wiederbeschafft werden müssen, und in einem Geländespiel sollen die Fähnli ein möglichst grosses Königreich aufbauen. Alt, aber gut.

CORONA UND ANDERE WORTSPIELEREIEN

«Corona»: Als Begriff omnipräsent,
aber was hat eine Krone
mit einer Krähe oder Bohne zu tun?

von David Joller/Jupiter

Das Wort Krone stammt aus dem lateinischen «corona». Es steht einerseits für einen aus Pflanzen gewundenen Kranz als Schmuck oder Auszeichnung. Weiter ist es ein Kreis von Zuhörenden oder Zuschauern, eine Menschenmenge, die wohl in genügend grossem Abstand um einen Redner stand. Auch wird darunter ein Mauerring, eine Königskrone, eine Märtyrerkrone oder eine Tonsur verstanden.

Das lateinische Corona wiederum stammt aus dem griechischen korone, und bedeutete etwas Gekrümmtes, ein Bogen. Der Wortteil kar steht denn auch für krumm sein. Diesen Wortteil finden wir wiederum in Krähe für krummer Schnabel oder Kurve, in Circus (Kreis), Corolla (lat: Krönchen) oder eben in Krone. Und einer Krone ähnelt die Virengruppe der Coronaviren denn auch, zumindest unter dem Mikroskop.

Die Krone findet man in zahlreichen Zitaten, von denen hier einige zum Besten gegeben werden:

«Da fällt dir kein Zacken aus der Krone», Varianten mit «Stein» oder «Perle»: Kannst du verwenden, um eine Person aufzufordern etwas zu tun, wozu sie sich zu schade ist, was sie für nicht zumutbar hält oder was der Stolz nicht zulässt.

«Eine Krone macht noch keinen Kaiser», Varianten mit «König» oder «Papst»: Kannst du verwenden, um eine Person in die Realität zurückzuholen, die nur ein Argument betrachtet ohne die restlichen Faktoren zu berücksichtigen. Tönt gut, ist aber ein frei erfundenes Sprichwort in Anlehnung an «Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer». Dieses Sprichwort stammt aus der Fabel «Der verschwenderische Jüngling und die Schwalbe» des griechischen Dichters Aesop. Dieser Jüngling hatte, beim Anblick einer Schwalbe, all sein Hab und Gut verkauft und fror dann jämmerlich.

«Die Krone der Schöpfung»: Wird heute nur noch ironisch verwendet. Darunter wurde in frühen Formen der Wissenschaft das menschliche Geschlecht verstanden. Da der Mensch als komplexestes Lebewesen galt, wurde er in der Hierarchiestufe der Lebewesen an die oberste Stelle gestellt. Mittlerweile ist das evolutionäre Weltbild in den Köpfen der (meisten) Menschen angekommen. Spätestens seit Corona ist klar, dass Menschen ebenso verletzlich sind wie andere Lebewesen.

«Es ist noch keine Krone vom Himmel gefallen»: Kannst du verwenden, um einer Person in Zeiten von Corona Mut zuzusprechen, dass sie nicht aufgibt und weiter üben soll. Wiederum frei erfunden nach «Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen». Der Ursprung könnte in Senecas «Nemo nascitur sapiens, sed fit» liegen: Niemand wird weise geboren, aber man wird es.

Und zu guter Letzt noch «Potz Chronebohne»: Kannst du als Ausruf der Überraschung, Entrüstung oder der Freude verwenden. Der Ausruf stammt aus dem Kinderbuch Prinzessin Sturmfrisur und die verschwundenen Schwäne.



Buchtipps

Prinzessin Sturmfrisur: www.sturmfrisur.ch

ROYALE PFADFINDER

KÖNIG Albert II, KÖNIGIN Beatrix, FÜRST Adam II ...

Viele «gekrönte» Häupter verbindet die Idee eines Menschen, der nicht die gleiche (adlige) Würde hatte wie sie: Lord Baden-Powell!

von Thomas Boutellier / Barny

Herzogin Kate sitzt inmitten von Brownies. Eigentlich ein lustiges Bild. Die Gemahlin eines zukünftigen Königs im Backwarengeschäft... was sie wohl da macht? Noch verwirrender wird's, wenn man weiss, dass Herzogin Kate auch mal ein Brownie war.

Zur Aufklärung: Die Brownies sind eine Pfadfinderinnenstufe in England. Und irgendwo habe ich mal gelesen, dass in Grossbritannien jedes fünfte Mädchen ein Brownie war. Nicht ganz so überraschend, wenn man bedenkt, dass England der Gründungsort dieser weltweit einzigartigen Gemeinschaft ist.

Pfadfinder eine Lebensschule

Früher schickten die adeligen Familien ihre Söhne ins Militär und die Töchter ins Internat, damit sie fürs Leben lernen konnten. Aber auch an einem anderen Ort kann man fürs Leben lernen, was man an der Liste berühmter Pfadfinder*innen sieht. (Man google: «berühmte Pfadfinder»). Dass man bei den Pfadfinder*innen etwas fürs Leben lernt, Freunde fürs Leben findet und sich ganz viele Eigenschaften aneignet, welche später einmal die Führungskompetenzen ausmachen können, das wissen wir aktive und ehemaligen Pfadfinder*innen sehr gut. Haben wir doch sicher alle einmal davon profitiert, dass wir gelernt haben Knoten zu machen, Person zu führen, Sitzungen zu leiten oder einfach die Kids zu unterhalten, wenn es zwischendurch mal langweilig wurde. Wohl darum schicken die Königs- und Adels Häuser der ganzen Welt ihre Kinder zu den Pfadfindern. Nicht nur Adlige, auch andere Familien haben den Wert erkannt und es gab Zeiten, da wurde man nicht amerikanischer Präsident, ohne dass man bei den Boy-Scouts war. (Trump war es nicht, aber das erstaunt zumindest mich nicht).

Die Liste ist lang und die, die noch leben, engagieren sich stark in den Pfadfinderorganisationen auf der Welt. So ist Gustav von Schweden mit 74 Jahren noch immer aktiver Pfadfinder, vor allem in internationalen Lagern, und Ehrenvorsitzender von WOSM. Viele weitere der noch lebenden

König*innen sind noch aktiv in den Diensten der Pfadfinder*innen und «leiten» die nationalen Pfadfinderorganisationen. Wohl nicht so aktiv, wie es der Vorstand der PBS und die Geschäftsstelle machen, aber sicherlich mit gleichem Herzblut. Wahrscheinlich weiss auch ein adeliger Name in der eigenen Pfadfinder*innen-Organisation Türen zu öffnen, die sonst verschlossen blieben.

Liste der gekrönten Häupter in der Pfadi:

Albert II von Belgien
 Bouduin von Belgien
 Beatrix der Niederlande
 Benedikte von Dänemark
 Edward VIII von England
 Elisabeth II von England
 Prinz Faisal von Saudi-Arabien
 Ilene von Rumänien
 Ingrid von Schweden
 Karl von Belgien
 Das Fürstenhaus von Lichtenstein
 Jean von Luxemburg
 Margarethe von Dänemark
 Kate Middleton

Und dann darf man noch zwei Könige nicht vergessen. Die Könige des Berner Mundarts: Polo Hofer und Mani Matter. Zwei Könige, deren Lieder seit Generationen am Lagerfeuer, auf der Wanderung oder sonst wo gesungen werden, und die hoffentlich noch viele Generationen begeistern werden.

KRONEN, ZEUGEN DER VERGANGENHEIT

Viele Kronen regierten die Welt. Einige gelten als verschollen, andere spielen noch heute als Zeichen der Macht eine wesentliche Rolle.

von Martina Meyer / Flugs

Die Tradition oder der Brauch, Adelige mit einer Krone – oder ähnlichem Kopfschmuck zum* zur neuen Herrscher*in zu krönen, ist uralte. Bereits Kaiser im alten Rom trugen Lorbeerkränze als Zeichen ihres Ruhmes und in der griechischen Mythologie werden Göttinnen und Götter mit Kronen oder Diademen abgebildet.

Viele Kronen, die die Welt bisher beherrscht haben, sind in Museen ausgestellt und es ist schwierig sich aus der immensen Fülle an Kronen und Epochen einen Überblick zu verschaffen. Die wahrscheinlich älteste erhaltene Krone ist jene des Ottos III, der 983, gerade mal dreijährig, zum deutschen König gekrönt wurde. Otto entsprang einer deutschen Herrscherdynastie, den Ottonen welche von 919 bis 1024 im ostfränkisch-deutschen Reich regierten. Ob die Krone tatsächlich von Otto stammt, ist bis heute nicht restlos geklärt. Die Forschungen über die Krone besagen, dass die Krone später dem Stift Essen (DE) geschenkt wurde. Sie gehört noch heute zum Essener Domschatz.

Eine weitere Krone mit glorreicher Vergangenheit ist die Reichskrone. Sie ist die Krone der König*innen und Kaiser*innen des Heiligen Römischen Reiches seit dem Hochmittelalter. Dabei handelt es sich um eine «Bügelkrone», die einen Bogen aufweist, der von der Stirnmitte nach hinten verläuft. Der Bügel diente als Halterung für ein Kreuz, das die Krone vorne zierte. Die Reichskrone wurde höchstwahrscheinlich im 10. Jahrhundert hergestellt und es wurden insgesamt 240 Perlen und 120 Edelsteine verarbeitet. Das Gewicht der Krone beträgt ungefähr 3,5 Kilogramm. Zusammen mit weiteren Reichsinsignien wird die Krone in der Weltlichen Schatzkammer der Wiener Hofburg aufbewahrt.

Damals wie auch heute versetzt einen der Anblick einer Krone in Staunen. Die edlen Zeitzeugen deuten auf den Reichtum der ehemaligen Besitzer hin. Nicht immer aber sagte die Grösse und Beschaffenheit der Krone auch etwas über die Grösse des Königreichs aus. Eher widerspiegeln sie auch die Eitelkeit und das Machtgehabe der damaligen Herrscher. Einer dieser Herrscher war Friedrich August I. von Sachsen, genannt August der Starke. Friedrich August I. lebte von 1670 bis 1733 und war Kurfürst und Herzog von Sachsen und später König von Polen und Grossherzog von Litauen. Würde er in der heutigen Zeit leben, wäre er wohl erfolgreicher Instagramer und Youtuber. Damals fiel er selbst unter all den Adeligen wegen seinen pompösen Selbstdarstellungen auf. So soll er das Krönungsornat, die gesamte Ausstattung, die bei der Krönung getragen wird, also Mantel, Schwert Reichsapfel und Krone, gleich selber entworfen haben. Die ganze Montur wurde so schwer, dass Friedrich die Krönung nur mit knapper Mühe überstand. Das schiere Gewicht des Ornaments hätte ihn beinahe erdrückt.

Der geschichtsträchtige Wert einer Krone ist «unbezahlbar». Trotzdem kommen Kronen immer mal wieder bei renommierten Auktionshäusern «unter den Hammer» – wobei dieses Sprichwort in so einem Fall ziemlich fehl am Platz ist. Im Jahr 2011 versteigerte Sotheby's in Genf ein spektakuläres Schmuckstück. Genau genommen handelte es sich dabei um ein sogenanntes Diadem, also um einen halbmond-förmigen Kopfreifen. Der untere Teil des Diadems



Die Kinderkrone Ottos aus dem Jahr 983, aufbewahrt im Essener Domschatz.

ist bestückt mit unzähligen kleineren Diamanten, welche ringförmig in einer Linie, in einem Lorbeermuster, als Lilien und wellenförmig angeordnet sind. Auf dem oberen Teil des Schmuckstücks thronen elf tropfenförmige grüne Smaragde. Satte 11282500 Franken wurden dafür geboten. Und das war damals der höchste Preis, der je für eine Tiara bezahlt worden ist (Quelle: www.royal-magazin.de).

Noch heute regelmässig in Gebrauch und unverkäuflich sind die Edwardskrone sowie die Imperial State Crown. Sie sind Königskronen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland und Teil der britischen Kronjuwelen. Die Imperial State Crown wird von Königin Elisabeth II bei der alljährlichen Parlamentseröffnung getragen. Sie besteht aus 2868 Diamanten, 273 Perlen, 17 Saphiren, 11 Smaragden und 5 Rubinen. Während die Imperial State Crown nach der Krönung getragen wird, wird die Edwardskrone beim eigentlichen Akt der Krönung eingesetzt. Die Edwardskrone hat eine bewegte Vergangenheit. Sie geriet in den vergangenen Jahrhunderten immer mal wieder in falsche Hände, galt eine Zeit lang als verschollen und wurde sogar während des Englischen Bürgerkrieges (1642–1649) auf Geheiss von Oliver Cromwell (Gegner von König Karl I) zerstört. Berichten zufolge ist die Krone 1661 anhand von Bildern vom königlichen Goldschmied Sir Robert Vyner wiederhergestellt worden. Die jetzige Edwardskrone hat ein Gewicht von 2,155 kg und eine Höhe von 30,5 cm. Sie zieren 444 Saphire, Smaragde, Rubine und Diamanten.

Die Liste der europäischen Adelshäuser ist länger, als man es erahnen würde. Natürlich kennt man die bestehenden skandinavischen Königshäuser, jene Monarchien in den Benelux-Staaten, Spanien, die Fürstentümer Lichtenstein und Monaco und eben das Vereinigte Königreich. Doch in Europa gab es über Epochen verschiedenste Königreiche, Fürstentümer und Zarenreiche. Kleinere und Grössere. Albanien, Bayern, Bulgarien, Griechenland, Italien, Preussen, Polen, Sizilien und Neapel – um nur ein paar wenige aufzuzählen. Auch Gebiete der Schweiz gehörten im Laufe der Jahrhunderte unterschiedlichen Herzogtümern und Königreichen an. Und – natürlich hat auch die Schweiz eine Krone. Die der Helvetia nämlich.



Imperial State Crown - Seitenansicht von unten; Aufnahme aus der Ausstellung der britischen Kronjuwelen im Jewel House (Waterloo Baracks) des Tower of London.

«Unsere» Nationalallegorie prägt seit 1874 den Zweifränkler und seit 1875 den Einfränkler und das «Füzgi». Die Münzen wurden von Albert Walch (* 1816 Augsburg, † 1882 Bern) entworfen und wurden bis heute kaum verändert. Bei genauem Hinsehen ist eine Krone auf dem Haupt der Helvetia erkennbar. Von der Helvetia gibt es in der Schweiz diverse Statuen. An der Nordfassade des Bundeshauses etwa. Auf dem Spitz des Portikus aufrechtstehend, umfasst sie mit einer Hand eine Fahnenstange, während sie mit der anderen Hand das wehende Fahnentuch hält. Links von ihr die Exekutive mit Federkiel und Papier und zur Rechten die Legislative mit Richtmass und Schild mit der Aufschrift Lex. In Basel zeigt sie sich ohne Krone. «Helvetia auf Reisen» sitzt dort auf der Mauer beim Brückenkopf der Mittleren Brücke. Schild, Speer, Mantel und Koffer abgelegt, blickt sie nachdenklich rheinabwärts. Und auf dem Nationaldenkmal in Genf wird sie mit Geneva, der weiblichen Personifizierung Genfs, abgebildet und symbolisiert seit 1869 die Anbindung Genfs an die Schweiz im Jahr 1814.

Ach – und übrigens: Auch das Portrait auf den 5-, 10- und 20-Rappen-Münzen wurde von Albert Walch entworfen. Entgegen der weitverbreiteten Annahme, dass es sich beim Portrait um die Helvetia handelt, ist auf den Rappen aber das Bildnis der Libertas (in der römischen Mythologie die Personifikation der Freiheit) abgebildet. Bei genauerem Hinsehen erkennt man den Namen Libertas auf dem Stirnreifen.

KAISERSCHMARRN

Was die österreichische Kaiserin Sissi
und das schüsse Schmankerl gemeinsam haben.

von Martina Meyer / Flugs

Die beliebte Süßspeise ist Kult und gehört in den Skiferien nicht nur bei unseren Nachbarn in Österreich als Energiespender und Aufwärmer dazu. Der Legende nach wurde der Kaiserschmarrn erstmals 1854 der österreichischen Kaiserin Elisabeth – Sissi – serviert, dabei soll die Omelette beim Anrichten versehentlich zerrissen sein, was später zum besonderen Merkmal wurde. Der notorisch linienbewussten Kaiserin soll das Dessert gar nicht in den Kram gepasst haben, so dass ihr Ehemann, Kaiser Franz Joseph I, den Teller verlangte: «Na geb's mir halt den Schmarren her, den unser Leopold da wieder z'sammenkocht hat.», soll er gesagt haben.

Zutaten für 4 Portionen

150 g	Mehl
2,5 dl	Milch
1	Prise Salz
2–3 EL	Zucker
3	Eigelb
3	Eiweiss, steif geschlagen
50 g	Butter
40 g	Rosinen
	Puderzucker zum Bestäuben



PRAKTIPP

Zubereitung

1. Mehl, Milch, Salz, Zucker und Eigelb verrühren.
2. Eischnee sorgfältig darunterziehen.
3. Die Hälfte der Butter in einer weiten beschichteten Bratpfanne schmelzen. Die Teigmasse hineingiessen. Rosinen darüber streuen.
4. Teigmasse gut anbacken lassen, dann anheben und restliche Butter in der Pfanne schmelzen. Kaiserschmarrn wenden, wieder anbacken lassen. Mit zwei Gabeln zerreißen. Unter Wenden in der Pfanne kurz ausdünsten.
5. Mit Puderzucker bestäuben und sofort servieren. Dazu passen Preiselbeeren, Zwetschgenkompott oder auch Apfelmus.



Das Rezept stammt von www.swissmilk.ch.

BIPI IM GESPRÄCH

Fragen wir ihn doch mal, was er zu sagen hat ...
ein fiktives Interview.

von Thomas Boutellier / Barny



Robert Baden-Powell (1857–1941)
Gründer der Pfadfinder

Wenn BiPi noch leben würde, würden wohl viele viele Menschen versuchen, ihn zu interviewen. Schon zu Lebzeiten hatte BiPi Legendenstatus, ja man könnte sagen, er war der König der Pfadfinder und Olave, seine Frau, die Königin.

Lieber BiPi, darf ich Du sagen?

Zu meiner Zeit war ein «Du» gegenüber seinem Führer (im heutigen Wording der Pfadi «Leiter») nicht höflich. Für einen Pfadfinder haben Höflichkeit und *Charakter mehr Wert im Leben als irgendeine andere Eigenschaft im Leben.*

Also dann per Sie. Können Sie mir sagen, warum Sie die Pfadfinder gegründet haben:

Vor 113 Jahren führte ich auf Brownsea das erste Pfadfindertagelager durch. Das Besondere daran war, dass Boys aus allen Gesellschaftsschichten zusammen in ein Lager gingen. Das gab es vorher noch nie. Im Lager lebten wir dann unter dem Grundsatz «Learning by doing» miteinander in der Natur.

Und wir erlebten viele Abenteuer, denn *ohne Abenteuer wäre das Leben tödlich langweilig.*

Heute nach 113 Jahren ist die Pfadfinderbewegung mit rund 42 Millionen Aktiven und unzählig mehr ehemaligen Pfadis die zweitgrösste Jugendbewegung der Welt. Stolz?

Ich machte damals, was ich für richtig hielt. Es hat sich ja schon zu meinen Lebzeiten abgezeichnet, dass die Pfadfinder eine erfolgreiche Organisation werden. Aber alles, was ich getan hatte, war den Anstoss zu geben. Ja sicher kann man sagen, ich sei stolz, und wenn ich die vielen Jungen und Mädchen sehe, die mit vollem Elan Pfadis sind, dann kommt schon ein Lächeln über meine Lippen. 1907 fragte ich mich: *Zuerst hatte ich eine Idee, dann ein Ideal. Nun haben wir eine Bewegung – werden wir in einer Organisation enden?* Ja, so wie es heute aussieht, hat sich meine Idee bis zur Organisation entwickelt.

Wenn Sie einen Leitsatz für die Pfadfinder der Welt herausheben würden, welcher wäre das?

Ein Motto sagt: Sei gut, und du wirst glücklich sein. Meine Vision ist: Sei gutgelaunt, und du wirst glücklich sein.

Nicht «allzeit bereit» oder «jeden Tag eine gute Tat»?

Das könnte man schon auch nennen. Aber wenn ich allzeit bereit für eine gute Tat bin, dann bin ich ja gut. Nach der guten Tat ich bin auch gutgelaunt, weil ich etwas Positives gemacht habe. *Ich glaube, dass Gott uns in die Welt gesetzt hat, um glücklich zu sein und uns des Lebens zu freuen.*

Viele würden sagen, Sie sind der König der Pfadfinder, was würden Sie darauf antworten?

Ich glaube nicht, dass ich König sein könnte, und ich möchte es auch nicht. Es reicht, dass die Königin mich zum Lord «geschlagen» hat. Ich habe in meiner langen Militärlaufbahn viele Könige gesehen, vor allem in Afrika. Nicht jeder war gleich gut geeignet. Aber ein König sollte führen können, sodass seine Untertanen sich wohl fühlen und sich weiterentwickeln können. In diesem Sinne kann man sagen, ja ich könnte ein König sein. Aber ich will es nicht. Auch hat mir noch niemand eine Krone aufgesetzt. Die wahren Könige

sind eure Leiter*innen, welche mit euch die Abenteuer erleben. Aber jetzt nach Ihrer Frage werde ich darüber nachdenken. *Denn jede Frage hat zwei Seiten. Beide sollen erforscht werden, ehe man mit ihnen fertig ist.*

Wenn Sie heute in einem Jamboree sprechen würden, was wären die wichtigsten Sätze, welche sich ein Pfadfinder merken muss?

Wir haben nur eine kurze Lebenszeit. Daher ist es wesentlich, Dinge zu tun, die es wert sind und diese jetzt zu tun.

Sage: «mach mit», nicht «fang an», wenn du eine Aufgabe erledigt haben wirst.

Und es gibt ein 11. ungeschriebenes Pfadfindergesetz, nämlich «Ein Pfadfinder ist kein Narr».

Welche drei Dinge muss ein Pfadfinder immer beachten?

Ein Pfadfinder soll auf sich und die andern schauen, er soll für sich und die andern nur das Beste wollen und er darf dabei auch auf Gott vertrauen.

In Ihrem letzten Brief an die Pfadfinder schreiben Sie davon, Sie seien wie Peter Pan. Wie müssen wir das verstehen?

Der Kapitän in der Geschichte mit Peter Pan ist ja ständig dabei, seine Totenrede zu schreiben. Er hat Angst, dass er, wenn es dann mal soweit ist, keine Zeit mehr dafür hat. Ich habe diese Situation in meinem Abschiedsbrief aufgenommen, weil auch ich weiss, dass irgendwann die Zeit zu Ende ist, und ich mich von euch allen verabschieden muss. Jetzt wo ich noch alles sagen kann und alles weiss. Peter Pan kann auch für euch alle ein Vorbild sein: Der Junge, der Abenteuer erlebt und der seine Grenzen testet. Der Junge, der weiss, *dass in allem mindestens 5% Gutes und darum auch in allem mindestens 5% Spass enthalten sein muss.*

Wieder zurück zum Thema dieses KOMPASS: Wem würden Sie die Krone aufsetzen und sagen, das ist der*die König*in der Pfadfinder?

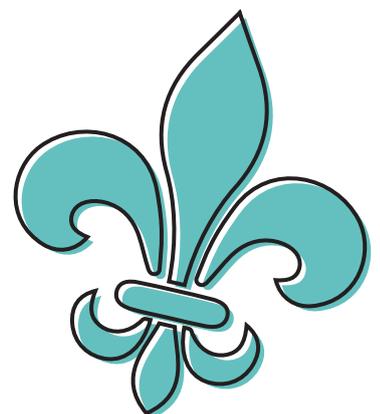
Ich würde sagen, allen Leiter*innen, welche ihre Fähigkeiten nutzen, um die Kinder und Jugendlichen in ihrem persönlichen Fortschritt fördern. *Denn Aufgabe des Leiters, der Leiterin ist es, die Pfadis in die richtige Richtung zu begeistern.*

Und Ihr persönliches Schlusswort?

Das eigentliche Glück aber findet ihr darin, dass ihr andere glücklich macht. Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als Ihr sie vorgefunden habt. Seid in diesem Sinn «allzeit bereit», um glücklich zu leben und glücklich zu sterben. Haltet euch immer an das Pfadfinderversprechen, auch dann, wenn ihr keine Kinder mehr seid.

Vielen Dank für das Interview

Die Sätze in kursiver Schrift sind Originalzitate von BiPi, der restliche Teil des Interviews ist sicherlich im Sinne von BiPi, jedoch frei erfunden.



CHAISERE – EIN KARTEN- SPIEL MIT GESCHICHTE

Chaisere ist in Nidwalden Tradition
und hat eine Jahrhunderte alte Geschichte.

von Martina Meyer / Flugs

Viele Kartenspiele haben eines gemeinsam: Mit einer niedrigeren Karte, zum Beispiel dem «Under» oder «Buur», kann man den König stechen. Symbolhaft bedeutete dies früher die Auflehnung des Fussvolkes gegen die Obrigkeit. Eines der ältesten Kartenspiele ist Karnöffel, das seit dem 15. Jahrhundert gespielt wird, wobei Karnöffel ursprünglich die Bezeichnung für einen groben Landsknecht war. Genau diesen Landsknechten ist es zu verdanken, dass das Spiel den Weg in die Schweiz fand und hier in einer abgeänderten Form als Kaiserjass oder eben «Chaisere» bis heute gespielt wird. Chaisere ist vorwiegend in den Kantonen Luzern, Uri, Nid- und Obwalden verbreitet, doch die Spielregeln variieren von Tal zu Tal.

Heute geht man davon aus, dass ein Landsknecht das Spiel von Silenen (UR) über den Surenenpass nach Engelberg und Nidwalden gebracht hat. Das Spiel verbreitete sich unter allen Schichten der Bevölkerung im Engelbergertal und wurde schnell populär. Teils wurde auch mit Wetteinsätzen gespielt – mit verheerenden Folgen. So soll es vorgekommen sein, dass die ärmliche Landbevölkerung wortwörtlich auch Frau und Hof aufs Spiel gesetzt hätte. Diesem Treiben schob die Nidwaldner Landsgemeinde 1572 einen Riegel, indem sie am 4. Mai ein Spielverbot für Karten- und Glücksspiele erliess. Noch im selben Jahr wurden drei Spiele von diesem Verbot wieder ausgenommen, namentlich das Troggen (Tarrow), das Muntern und das Chaisere. Aus Dokumenten des Staatsarchiv Nidwalden geht hervor, dass Spielverbote in der Vergangenheit immer wieder neu festgesetzt werden mussten. Daraus lässt sich schliessen, dass die Bevölkerung sich nicht wirklich an diese Verbote gehalten hatte und munter weitergespielt wurde.

Im Jahr 2011 ist man im Staatsarchiv Nidwalden zufällig auf einen sensationellen Fund gestossen. Bei Restaurationsarbeiten an einem Band von Gerichtsprotokollen aus den Jahren 1528 bis 1535 des damaligen Elfergerichts sind 91 originale Chaiser-Karten gefunden worden. Sie waren im Umschlag zusammengeleimt und dienten so als Polsterung des Buchdeckels. Papier war in der damaligen Zeit teuer und wertvoll. Um einen Buchdeckel herzustellen, wurde nicht

mehr gebrauchtes Papier quasi recycelt. Die Karten ergaben zwar kein ganzes Set – einige waren mehrfach vorhanden, andere fehlten gänzlich, doch anhand von Symbolen von Basler Geschlechtern aus dem 15. Jahrhundert, einem Baslerstab und einem Wappen der Basler Safranzunft konnte man feststellen, dass die Karten etwa im Zeitraum von 1520–1540 in Basel gedruckt worden sind und um 1536 in den Buchdeckel verarbeitet worden waren.



Fund aus dem Jahr 2011 im Staatsarchiv Nidwalden. Die Chaiser-Karten, die in einem Buchdeckel aus dem 16. Jahrhundert gefunden worden sind.

Das Chaisere überlebte die folgenden Jahrhunderte und gehört in Nidwalden zum Brauchtum, das aktiv gespielt wird. Zu Hause oder in der «Beiz». Fabienne Doggwiler/Sissy ist passionierte Chaiser-Spielerin und hat das Spiel von ihrem Vater gelernt. «Das Faszinierende für mich ist, dass kein Spiel dem anderen gleicht», so Fabienne. Obwohl die Karten gleich ausschauen wie die deutschen Jasskarten, muss man die bekannten Jassregeln erst einmal vergessen. «Chaisere ist wie eine Form von Schach, bei dem jeder Karte ein Spielzug zugewiesen ist.» Die Spielweise ist kompliziert und am besten sucht man sich zunächst einen «Götti», der einem das Spiel zeigt und mit offenen Karten spielt. Ausserdem ist büffeln angesagt. Ungeläufige Ausdrücke stehen für ganz bestimmte Karten: Mugg, Blass, Oberkaiser und Widli (dem*der aufmerksamen Leser*in fällt auf, dass der VKP-Präsident seinen Pfadinamen wohl auch dem Chaisere zu

Fortsetzung des Artikels auf S. 14

WAS IST EINE KONSTITUTIONELLE MONARCHIE?

Wieviel Macht Monarchen*innen heute noch haben und über welche Befugnisse sie verfügen.

von Michael Wyrsch / Angora

Monarchie als Begriff

Die konstitutionelle *Monarchie* stellt eine Sonderform der Monarchie dar. In einer Monarchie (altgr. *μοναρχία monarchia* «Alleinherrschaft») hat eine Person – der*die Monarch*in– die Macht inne. Wie stark diese Machtbefugnisse ausgeprägt sind, hängt von der jeweiligen Form der Monarchie ab.

Der*die Monarch*in hält dabei grundsätzlich das Amt des Staatsoberhauptes auf Lebenszeit oder bis zur Abdankung inne. In der Regel wird dieses Amt aus dem Kreis adliger Personen durch Vererbung übertragen. Nebst dieser Form der *Erbmonarchie* existiert auch die *Wahlmonarchie*, in welcher der Monarch oder die Monarchin gewählt wird. Unter anderem im Vatikan wird die Wahlmonarchie praktiziert.

Die uns wohl bekannteste Form ist die *absolute Monarchie* – auch *Absolutismus* genannt. Der*die Herrscher*in hat die ganze Staatsgewalt inne und regiert alleine – halt eben «absolut». Im Gegensatz zur Diktatur, bei der auch eine Person alleine herrscht, beruht der Absolutismus jedoch grundsätzlich nicht auf einer Gewaltherrschaft.

Konstitutionelle Monarchie vs. parlamentarische Monarchie

Unter einer *konstitutionellen Monarchie* versteht man die Verbindung der Herrschaft eines Monarchen mit dem Mitspracherecht eines Parlaments.

Die Macht des Kaisers, des Königs oder des Fürsten (der Kaiserin, der Königin oder der Fürstin) wird dabei durch eine geschriebene Verfassung – eine sogenannte Konstitution – eingeschränkt. Neben dem*der Monarch*in gibt es also zusätzlich noch ein Parlament, das die Gesetzgebung entweder alleine oder im Zusammenwirken mit dem*der Monarch*in wahrnimmt. Die Regierung wird aber weiterhin von dem*der Monarch*in und nicht von einer Volksabstimmung gelenkt und ist von ihm*ihr abhängig, das heisst er* sie kann die Regierung absetzen.

Im Gegensatz zu der konstitutionellen Monarchie hat der*die Monarch*in bei der *parlamentarischen Monarchie* nicht die Möglichkeit, die Regierung abzusetzen. Der*die Monarch*in bleibt zwar das Staatsoberhaupt, er*sie übt aber normalerweise wenig bis gar keinen Einfluss auf die Staatsgeschäfte und die Tagespolitik aus. Diese werden vom Parlament und der Regierung geführt. Dem*der Monarch*in kommen deshalb zumeist nur repräsentative Aufgaben zu.

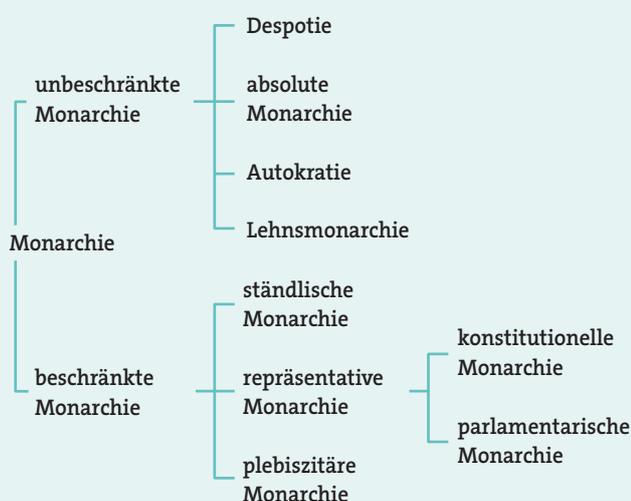
Die Begriffe der parlamentarischen und konstitutionellen Monarchie werden teilweise synonym verwendet, weshalb ich im weiteren Textverlauf nur noch die *konstitutionelle Monarchie* als Begriff verwende.

Konstitutionelle Monarchien in Europa

Heute sind in Europa alle Monarchien konstitutionelle Monarchien – und das sind ganze zehn:

- In Belgien «herrscht» König Philippe bzw. er entscheidet nach Wahlen, wer mit der Regierungsbildung beauftragt wird.
- In Dänemark muss die Königin, Margrethe II., Gesetze unterzeichnen, diese aber eigentlich so akzeptieren, wie sie ihr vorgelegt werden.

Fortsetzung des Artikels auf S. 14



FORSETZUNG VON S. 12

verdanken hat) sind Schellen Banner, Rosen Banner, Schilten Banner und Eicheln Banner. Ein weiteres Merkmal des Chaisere ist das Deuten der eigenen Karten. So werden wichtige Karten mit bestimmten Zeichen dem Partner angezeigt – möglichst unauffällig, sodass das gegnerische Team davon nichts merkt. Ein «Chaiser-Chart» besteht aus 48 Karten – dabei umfasst jede Farbe 12 Karten: 3 bis 9, Banner, Under, Ober, König und As.

Der Historische Verein Nidwalden hat 1977 eine anonyme Spende in der Höhe von 1000 Franken erhalten und ist gebeten worden, die Tradition des Chaisere aufrecht zu erhalten und zu fördern. Seither findet die Nidwaldner Chaisermeisterschaft einmal jährlich statt und es gibt auch eine Jahresmeisterschaft, bei der an vier Abenden gespielt wird. Sissy ist es ein Anliegen, dass dieses Spiel nicht in Vergessenheit gerät. Auf Anfrage bietet sie auch Chaiser-Kurse an und hat auch schon in einer Projektwoche in der Schule Schüler*innen das Chaisere gelehrt.

Tipp

Die Spielregeln sind komplex und können auf www.wikipedia.de unter Kaisern (Kartenspiel) nachgelesen werden.

Chaiser-Karten der Farbe Eichel mit der zusätzlichen Drei, Vier und Fünf, und Schellen Banner, dem «Mugg», der die höchste Karte darstellt.



FORSETZUNG VON S. 13

- In Liechtenstein hat Fürst Hans-Adam II. das letzte Wort im Zweifelsfall. Ansonsten funktioniert die Legislative auf demokratisch-parlamentarischer Grundlage.
- Seine königliche Hoheit Grossherzog Henri von Luxemburg wurde formal entmachtet und darf Gesetze nur noch «verkünden» - eine Gesetzesbestätigung seinerseits ist nicht mehr notwendig.
- Seine Durchlaucht Fürst Albert II. von Monaco teilt die Regierungsmacht mit dem Parlament.
- Wie in Belgien entscheidet in den Niederlanden König Willem-Alexander, wer nach Wahlen mit der Regierungsbildung beauftragt wird.
- König Harald V. von Norwegen hat vor allem repräsentative Aufgaben.
- Der schwedische Monarch, König Carl XVI. Gustaf, steht zwar an der Spitze der Streitkräfte, jedoch ohne Befehlsgewalt.
- In Spanien ist König Felipe VI. laut der Verfassung «das Symbol der Einheit und des Fortbestehens» des Staates.
- Queen Elisabeth II. steht der anglikanischen Kirche des Vereinigten Königreiches und dem Commonwealth vor. Auch sie geht repräsentativen Aufgaben nach.

Fürstentum vs. Königreich vs. Kaiserreich

Wie wir gelesen haben, sind die europäischen Herrscher*innen nicht alles einfach *König*innen* – sondern auch Fürsten und Grossherzoge. Und worin unterscheiden sich diese Herrschertitel?

Grundsätzlich kann man sagen, dass die Unterscheidung des Titels sich nach der Bezeichnung des Oberhauptes des jeweiligen Reiches richtet. Das würde dann dafürsprechen, dass z.B. ein Fürstentum einem Königreich gleichzustellen ist. Heutzutage ist das der Fall. Früher wurden verschiedene Königreiche unter einem Kaiserreich vereint.

Während aber König*innen durch eine Erbfolge an die Macht gelangten, musste man «von Gottes Gnaden» durch den Papst zum Kaiser gesalbt werden. Der Nachfolger eines Königs war so im Normalfall sein ältester Sohn, während der Nachfolger des Kaisers meistens der einflussreichste König wurde.



PRÄSES FRAGEN BARNY

Frage

Das BuLa ist verschoben worden, was heisst das für meine Abteilung und für mich? Ich habe bei der Kirchgemeinde einen Budgetantrag für das Jahr 2021 gestellt, damit die Leiter*innen nicht den vollen Lagerbeitrag bezahlen müssen. Als Anerkennung ihrer grossartigen Leistung für die Kinder und Jugendlichen.

Antwort

Zuerst kann man ja sagen, das BuLa ist eben verschoben und nicht aufgehoben. Die BuLa-Crew setzt alles daran, dass das Lager im 2022 stattfinden kann. Daher ist auch der Budgetantrag nicht aufgehoben, sondern aufgeschoben. Sollte die Pfarrei Angst haben, dass sie im Jahr 2022 nicht mehr die gleichen Finanzen zur Verfügung hat wie heute (was sehr wahrscheinlich ist, als Folge von Corona), dann wäre eine Möglichkeit, das Geld mit einem klaren Verwendungszweck schon jetzt an die Pfdas zu überweisen. Es besteht auch die Möglichkeit, es als Rückstellungen für das BuLa zu deklarieren. Oder man verschiebt die Auszahlung und das Budgetieren um ein Jahr. Für die Pfdas ändert sich bezüglich BuLa nur das Datum. Darüber wurden die Abteilungsleiter*innen bereits in Kenntnis gesetzt. Die provisorische Anmeldung ist weiterhin gültig. Es kann sein, dass in einem Jahr nochmals eine Bestätigung von Nöten ist. Für den Sommer 2021 müsstet ihr jedoch einen Lagerplatz suchen, damit das Abenteuer Pfdas auch ein Jahr vor dem BuLa weiter seinen Lauf nehmen kann.

VKP AKTUELL

DACHS-Treffen

Vom 28. bis 30. August fand das 3. DACHS-Treffen statt. Es ging dabei weniger um das putzige Tierchen, sondern um die katholische Jugend(verbands)arbeit im deutschsprachigen Raum. Die Abkürzung DACHS steht für Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol. Vertreter*innen aus diesen Ländern tauschten sich während drei Tagen aus. Mit dabei war von Schweizer Seite das KOJ (Kompetenzzentrum Jugend), das von der damp, von der Deutschschweizer Fachstelle offene kirchliche Jugendarbeit, von Jungwacht Blauring Schweiz und vom VKP (am DACHS vertreten durch Barny und Pelé) gebildet wird.

Im Fokus stand der Austausch über die strukturelle Verfasstheit der Katholischen Kirche, die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt sowie die Rolle und Stellung der Frauen* in den jeweiligen Ländern. Ziel war, für nationale Veränderungsprozesse voneinander zu lernen und gemeinsame Forderungen an die Kirchenleitungen zu adressieren. Über die inhaltlichen Positionierungen hinaus wurde durch das Treffen zudem die verstärkte länderverbindende Zusammenarbeit der Vertreter*innen gelebt.

An den Treffen wird jeweils eine gemeinsame Stellungnahme an die Bischöfe der verschiedenen Länder erarbeitet. Darin äussern wir uns zur Stellung und Rolle von Frauen* in der katholischen Kirche. Wir rufen zu Gleichberechtigung der Geschlechter in der Kirche auf und fordern für Frauen* die gleichen Rechte in allen Diensten und Ämtern. Die Stellungnahme kann auf unserer Website heruntergeladen werden.



Bildquellen

Cover:

www.istockphoto.com

Seite 6:

Wikipedia, Martin Engelbrecht, Essen – von der Essener Domschatzkammer als Inhaberin der Nutzungsrechte zur Verfügung gestellt

Seite 7:

www.wikipedia.org/CSvBibra

Seite 8 & 9:

icona basel

Seite 10:

www.wikipedia.org/gemeinfrei

Seite 12:

Staatsarchiv Nidwalden

Seite 14:

Martina Meyer / Flugs

SPIELTIPP

KINGDOM BUILDER

Ein Strategiespiel für 2 bis 4 Personen,
für ältere Wölfe, Pfadis, Pios und Rover.

von Michael Weber / Pelé

Aus acht verschiedenen Quadranten werden vier gezogen und zusammengesetzt. Diese bilden das Spielfeld. Jeder Quadrant zeigt 100 Geländefelder, die unterschiedliche Geländearten darstellen. Die Geländefelder Gras, Canyon, Wüste, Blumen und Wald sind bebaubar, die Felder Burg, Wasser, Berg und Orte nicht.

Das Ziel von Kingdom Builder ist es, durch geschickten Bau von Siedlungen ein eigenes Königreich zu erschaffen, um am Ende dafür das meiste Gold zu bekommen. Wie das geht, zeigen die Kingdom Builder-Karten. Aus den zehn möglichen werden drei gezogen. Das kann zum Beispiel der Fischer sein (für jede Siedlung am Wasser gibt es ein Gold), der Entdecker (für jede horizontale Linie, in der eine Siedlung steht, gibt es ein Gold) oder die Bürger (für je zwei Siedlungen im grössten zusammenhängenden Siedlungsgebiet gibt es ein Gold). Manchmal können die Bedingungen einander ein bisschen widersprechen. Dann ist Taktik gefragt. Zudem gibt es pro Spiel die Möglichkeit von vier Sonderaktionen, die helfen können, wenn man sich was

verbaut hat. Jede*r Spieler*in hat 40 Siedlungen zur Verfügung. Diese müssen auf dem Spielfeld gebaut werden. Dafür zieht, wer an der Reihe ist, eine Geländekarte. Nun setzt er*sie drei Siedlungen auf ein entsprechendes Geländefeld. Dabei muss jede neue Siedlung wenn immer möglich angrenzend an eine bereits bestehende eigene Siedlung gebaut werden. Ist das nicht möglich, darf ein neues freies Geländefeld gewählt werden. Das Spiel endet, wenn ein*e Spieler*in alle ihre*seine Häuser gebaut hat. Die Runde wird noch zu Ende gespielt. Dann wird abgerechnet.

Eine Runde Kingdom Builder dauert ca. 45 Minuten, 2 bis 4 Personen können mitspielen (das Spiel funktioniert und macht viel Spass auch nur zu zweit!). Kingdom Builder ist geeignet für ältere Wölfe, Pfadis, Pios und Rover. Durch die vielen Variablen (Spielfeld, Siegbedingungen, Sonderaktionen, Kartenglück) spielt sich Kingdom Builder immer etwas anders. Ein grosser Plausch im Lager, Kurs oder an einem Spieleabend.

KOMPASS
5/2020, 81. Jahrgang
erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber
Verband Katholischer Pfadfinderinnen
und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement
Für aktive Pfadi CHF 32.–, sonst CHF 37.–
(Ausland CHF 35.–/40.–)
Das Abonnement ist nur auf Jahresende
schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen
Zeitschrift Kompass, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, www.vkp.ch

Gestaltung
icona basel
Angensteinerstrasse 38, 4052 Basel
Tel: 061 312 25 10
www.icona-basel.ch



Druck und Versand
Oberholzer AG

KOMPASS Equipe
Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern;
Michael Weber, Zofingen; Martina Meyer,
Hergiswil